

Andacht 320 - Leseblatt - 26.07.2026 - 8.n.Tri

Geläut und Psalm

Psalm 48 preist Jerusalem mit seinem Tempel und dem Vorplatz, den Gassen und den Teichen: „**Groß ist Gott und hoch zu rühmen ist der Herr in seiner Stadt, auf seinem heiligen Berge.**“

Liedvers

Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.

Andachtstext Johannes 9,1–7

Mein Schwiegervater hatte einen winzigen Optikerladen in einer Berliner Seitenstraße. In der Nähe war ein Krankenhaus, in das er regelmäßig ging, um den zu dementen Menschen umsonst die Brille zu richten. Er erzählte gerne, wie überschwänglich ihm die Patient/innen dankten.

Als Jesus einem Blinden begegnete, geschah noch Größeres, denn der war von Geburt an blind. Jesus „spülte“ auf die Erde, verrührte den Straßenstaub zu einer Paste und bestrich damit dessen Augen. Sein Befehl: „Geh an den Teichen dich waschen“ setzte dieser in die Tat um und kam sehend wieder.

Oft baut Johannes in seine Jesus-Berichte eine zweite Ebene ein. Diesmal mit Frage und Antwort. Damit unterbricht er die Handlung, nebenbei hebt sich Jesus auf ein höheres Niveau. „Warum ist der blind geboren? Hat er gesündigt oder seine Eltern?“ „Weder er noch seine Eltern. Gottes Handeln soll an ihm sichtbar werden!“ Dieser Freispruch elektrisiert den Blinden, aber er bleibt bei sich. Zu seiner enormen Entlastung hört er Jesus auch noch sagen: „Ich bin das Licht der Welt!“ Genau das wünscht er sich, das Licht der Welt zu erblicken, wie passend, dass Jesus als „Licht der Welt“ vor ihm erscheint. Der Blinde spürt, dass Jesus niederkniet, aber die Geräusche des Spuckens und des Verreibens irritieren ihn. Irritiert

sind auch die Stadtbewohner Jerusalems, denn vor jemandem Ausspucken beleidigt diesen. Doch Jesus macht das so behutsam wie unser aller Schöpfergott mit seinem Atem und dem Lehm. Überrascht spürt der Blinde die Creme auf seinen Augen, besteht sie doch aus dem Straßendreck, den kein Gesunder ins Auge kriegen will. Der Blinde fühlt sich angesmiert und zugleich wertgeschätzt. Denn den Weg zu den Siloahten kennt er gut, ihr Wasser ist berühmt, die Quaksalber drumherum auch. Ein Blinder mit Drecksquark auf den Augen – surrealer geht's nicht. Aber das Wasser ist quellfrisch und das Waschen ist ein Hochgenuss. Er wird sehend zurücktanzen und entsetzt mitbekommen, wie sich alle in blindem Streit zerlegen. Die Pharisäer werden Jesus der Sabbatschändung verleumden, die Bevölkerung ihn zu einem lausigen Bettler stilisieren, seine Eltern werden übel verhöhnt und er wird von allen ausgestoßen. Aber Johannes hatte bewusst die Aktion abgeschlossen mit: „Er ging hin und wusch sich und kam sehend wieder.“ Dieses Sehend-Wiederkommen ist der heilsame Impuls für uns. Der Schauspieler Richard Gere sagt dazu: „Wir leben im dunkelsten Moment, den ich auf diesem Planeten je erlebt habe... Wir müssen die Anzeichen erkennen, diese Diktatur der Monster, wie schnell sie entsteht. Wir müssen wachsam sein.“ Amen

Liedvers

Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.

Text: Eckart Bücken; Melodie: Fritz Baltruweit; Einspielung: Manfred Mielke

Geläut und Segen

Zu Gottes Heil und Segen sind wir bisweilen etwas stutzig. Dann aber entscheiden wir uns, einen kleinen Umweg zu gehen. Dafür gibt's eine köstliche Erfrischung. Mit diesem Bild grüße ich euch – Euer Manfred Mielke